

Bürgerinitiativen

Gift im Wald

Trantel
Christian Traute

Im Ortsteil Münchhagen der Stadt Rehburg-Loccum liegen unmittelbar nebeneinander 2 Sondermülldeponien: die bis 1974 betriebene Altdeponie und die seit 1977 betriebene Neudeponie. Beide Anlagen beschäftigen nicht nur die dafür zuständigen Behörden. Bürger wurden auf die Zustände aufmerksam und kritisierten sie. Im Frühjahr 1978 bildete sich eine kleine Loccumer Initiativgruppe. Seit August 1980 arbeitet die Bürgerinitiative »Rehburg-Loccumer Bürger gegen Giftmüll in Münchhagen«. Welche Gefahren gehen von diesen Deponien aus?

Die Genehmigung zum Betrieb wurde vom Landkreis Nienburg 1970 erteilt; eine Genehmigung oder Zustimmung seitens der Gemeinde Münchhagen war nicht erforderlich. Mit Inkrafttreten des Abfallbeseitigungsgesetzes im Jahre 1972 wurde eine erneute Genehmigung notwendig; sie wurde vom Landkreis Nienburg gegen das Votum der Gemeinde Münchhagen erteilt. Die Einlagerung des Mülls erfolgte in einer offenen Tongrube.

Einzelheiten des Betriebsablaufs sind bis heute nicht mehr eindeutig zu rekonstruieren. Insbesondere besteht Unklarheit über Art und Menge der eingelagerten Stoffe, über die damalige Existenz eines Einlagerungskatalogs, über durchgeführte Kontrollen und über Maßnahmen zur Sicherung gegen unbefugtes Einlagern. Berichte von Anwohnern aus den umliegenden Gehöften und Dörfern lassen die Vermutung zu, daß die Einlagerungspraxis wenig geordnet war und daß unkontrolliert und unbefugtes Einlagern »bei Nacht und Nebel« nicht selten vorkam.

Als Hauptproblem der Altdeponie stellt sich die unsachgemäße Einlagerung dar. Da die Tiefe des Deponiekörpers nur schätzungsweise 3,50 Meter beträgt, liegt die Masse des Mülls in der Höhe Oberflächenwasser führender Schichten. Zudem reicht die oberflächliche Tonabdeckung (20 bis 70 Zentimeter) nicht aus, um Niederschlags- und Oberflächenwasser vom Eindringen in den Deponiekörper und damit von der Berührung mit Giftstoffen zurückzu-

halten. Die Folge ist, daß die Altdeponie der Ausschwemmung durch Niederschlags- und Oberflächenwasser in hohem Grade ausgesetzt ist.



Müll hinterlassen und die Schäden bezahlen? Oder teurer produzieren ohne Müll? Eine Frage, die keine sein sollte.

Zu Belastungen und Verschmutzungen der Umwelt ist es bereits während des Betriebs der Altdeponie gekommen, zum Beispiel durch Austreten von flüssigem Sondermüll oder von kontaminiertem Wasser aus dem Depo-niegelände und der Einleitung dieser Flüssigkeiten in die Ils.

Nach der Schließung der Deponie wurde beobachtet, daß – bedingt durch die unzureichende obere Abdeckung – Wasser in die Deponie eindrang und giftige Flüssigkeiten hochstiegen. Eine Verbesserung der Abdeckung erwies sich als schwierig:

Verstärkungen an einer Stelle führten zu Ausquetschungen an anderen Stellen.

Seit dem Frühjahr 1979 sind die Folgen der Ausquetschungen und Ausschwemmungen von Giftstoffen aus der Altdeponie unübersehbar. In einem benachbarten etwa 8 Hektar großen Waldstück gingen auf einer Fläche von etwa 1,75 Hektar alle Bäume ein. Als »Sofortmaßnahme« wurde daraufhin zwischen Wald und Altdeponie ein Graben mit einem sogenannten »Ton-Absperriegel« gezogen.

Durch das Überlaufen dieses Grabens nach starken Regenfällen ist es mittlerweile zu katastrophalen Umweltbelastungen gekommen. Um das Überfließen des mit Giftstoffen belasteten Wassers in das besagte Waldgrundstück abzuwenden, wurde es kurzerhand in die Ils abgepumpt. Insofern kann mit diesen »Sofortmaßnahmen« das Problem Altdeponie keineswegs als gelöst angesehen werden, zumal

Das Betriebsgelände der Neudeponie, auf dem sich früher die Tonkuhle einer Ziegelei befand, umfaßt etwa 6,5 Hektar. Der Sondermüll wird in mehrere etwa 20 Meter tiefe Gruben, sogenannte Polder, eingelagert.

Von insgesamt 4 Poldern waren Ende 1980 2 vollständig verfüllt, ein dritter etwa zur Hälfte. Täglich werden etwa 240 Tonnen Sondermüll angeliefert, auch aus anderen Bundesländern und auch aus EG-Ländern.

Nach Angaben der GSM werden die Stoffe getrennt nach ihrem Reaktionsverhalten eingelagert, allerdings nicht in verschiedenen Poldern, sondern nur an unterschiedlichen Stellen der jeweils beschickten Polder. Die einzulagernden Abfälle müssen einem Genehmigungs- und Kontrollverfahren unterzogen werden.

Unter anderem wirft die Neudeponie folgende Probleme auf: Anfall und Beseitigung des mit Giftstoffen in Berührung gekommenen Wassers, das durch Niederschläge und seitliches Einsickern in die noch nicht verfüllten und noch nicht abgedeckten Polder gelangt. Dieses Wasser, das früher vermutlich auch in den Ringgraben übergepumpt wurde und so in die Ils abfloß, wird heute zum Teil in Kläranlagen gebracht. Welche Folgen hat die Einleitung in die Kläranlagen? Inwieweit kann gewährleistet werden, daß nur solches Wasser über den Ringgraben in die Ils abfließt, das von Giftstoffen absolut unbelastet ist?

Ist eine unterirdische Ausbreitung von belastetem Wasser, dadurch daß Hohlräume in den seitlichen Wänden der Polder entstehen, möglich? Aufgrund dieser und anderer ungeklärter Fragen verfolgt die Bürgerinitiative vorrangig 4 Ziele:

- Sie fordert die restlose Beseitigung der Altdeponie und des verseuchten Erdreichs auf den angrenzenden Grundstücken.
- Sie tritt allen Plänen, die Neudeponie zu erweitern, entgegen.
- Sie fordert Maßnahmen, um die Sicherheit der Neudeponie zu verbessern.
- Sie fordert ein Expertengespräch über umweltfreundliche Möglichkeiten der Beseitigung von Giftmüll. □

Landesverband Bürgerinitiativen
Umweltschutz Niedersachsen e.V.